

20.7. 1915

Mehr Organisation.

Man schreibt uns:

Der Ausbau unserer inneren Organisation sollte nun allmählich auch auf die Einzelheiten des Alltags herunterreichen. Es gibt noch viele Dinge, die wertlos herum liegen und die dem Kriege nutzbar gemacht werden könnten. Wo bleibt die überall notwendige Organisation des Einsammelns von Küchenabfällen als Viehfutter? Wo bleibt die allgemeine Verwendung des ungenutzten Baulandes als Gemüseland? Und weiter: Wohl hat irgend ein Oberkommando schon zu Anfang auf die Notwendigkeit des Eichelsammelns zur Schweinemast gedrungen; aber hier, wo ich wohne, liegen die Eicheln noch haufenweise in den Wäldern. Ein Hundert Schulkinder könnten in wenigen Tagen viele Zentner heimtragen. Es fehlt an entschiedenen Geboten und an tatkräftigen Händen, die sie in die Wege leiten. Aus Kaninchenhaaren und Katzenellen können treffliche Helme und warme Mäntel gefertigt werden. In den Dörfern hat jedes Haus nicht nur die eine notwendige Mastlade, sondern meist zwei, drei, viere. Wenn heute ein Oberkommando vorschriebe, es sollten alle überflüssigen Kähen getödtet und die Pelze gegen Entgelt abgeliefert werden, — man würde staunen über die Riesenzahl billig gewonnener Felle. Dazu gehört aber nicht bloß ein Wort auf dem Papier, sondern die Ueberwachung und Durchführung durch die geeigneten Organe. Die Stadtverwaltungen nehmen den Petroleumverkauf selbst in die Hand, und empfehlen zugleich dringend den Anschluß an Gasbeleuchtung oder Elektrizität. Wo aber noch, auf Dörfern, kein Gas oder Elektrizität vorhanden ist, müßte von Amts wegen jetzt deren Einrichtung energisch gefördert oder bewirkt werden. Denn es geht wie mit dem Kriegsbrot. Das Publikum ist willig und bereit und verlangt es; es stößt aber auf Schwierigkeiten, es bei den Dörfern zu bekommen. Wo ein Gebot erlassen ist, eine bestimmte Sache zu beziehen, muß streng dafür gesorgt sein, daß sie auch sofort geliefert wird. Es soll auch nur schlechtes Vieh geschachtet werden. Wer sorgt aber auf den Dörfern dafür, daß der Bauer nicht seine jungen Ferkel vorzeitig unters Messer nimmt, weil ihm das Futter zu teuer scheint? Hier müßten die Bezirksämter weiter blickend, die Bürgermeister einsichtiger, die Pfarrer und Lehrer zur Unterstützung herangezogen werden. Was für die Durchführung solcher organisierter Gebote von privater Seite geleistet werden kann, hat die Goldumwägung in Papier durch Geistliche, Lehrer und einzelne Bürger gezeigt. Diese Dinge sind so wichtig wie das „Rote Kreuz“, das seine überzähligen Kräfte in den Dienst solcher wirtschaftlichen Fragen überführen könnte. Arbeit gibt es für jeden.